

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vetterli Koni. In der Kategorie M 20 belegte die Patrouille Hptm Hediger Markus, Oblt Muggli Frank den 3. Rang, die Patrouille Fw Ehrbar Peter, Kpl Brugger Marco den 16. Rang. Mit Rang 2 (Kat. Gäste) beim Schwaderlohschiessen, Rang 7 beim Unterseeschiesßen in Sonterswil und Rang 23 beim Gangfischschiesßen bewiesen die Schützen des UOV Untersee-Rhein ihre Treffsicherheit.

Vielseitige Vereinsübungen

Die Palette der 57 organisierten Vereinsübungen mit total 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erstreckte sich vom Bootfahren auf dem Rhein über gefechtmässiges Pistolen- und Sturmgewehrschiessen bis hin zu gemütlichen Wanderungen oder Abkochübungen im Freien.

Vereinsmeisterschaft 2000

Die Vereinsmeisterschaft 2000, zu der neben den Übungsbesuchen auch Wettkampf- und Schiessresultate zählen, wurde von Koni Vetterli mit 394 Punkten gewonnen.

2. Rang: Bolis Iwan, 346 Punkte.
3. Rang: Vetterli Heini, 293.
4. Rang: Kiedaisch Heinz, 284.
5. Rang: Bolis Ursula, 263.
6. Rang: Weber Marec, 260.
7. Rang: Hediger Markus, 152.
8. Rang: Ehrbar Peter, 143.
9. Rang: Muggli Frank, 132.
10. Rang: Studer Ruedi, 115.

Ehrungen

An der Jahresversammlung in Steckborn durften die Vereinsmitglieder Sämi Gerber und Ursula Bolis, beide aus Steckborn, das Abzeichen als Veteranen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) entgegennehmen. Mit einer Urkunde und einem Abzeichen wurden Ruedi Studer, Stein am Rhein, und Robert Mettler, Sitterdorf, zu Ehrenveteranen des SUOV ernannt.

Eindrückliches Schlusswort

In seinem Schlusswort wünschte sich der Vereinspräsident Koni Vetterli den Erhalt des Milizgedankens auch nach der Umsetzung der bevorstehenden Armeereform. «Miliz» bedeutet eine temporär begrenzte, neben- und ehrenamtliche Tätigkeit zu Gunsten der Gemeinschaft, wobei der materiellen Entschädigung eine nur geringe Bedeutung zukomme.

Die vorgesehene Armee XXI mit einem Bestand von 120 000 aktiven Angehörigen und 80 000 Reservisten sei auch im neuen Gewand auf die Unterstützung der «Miliz» angewiesen. Immer mehr aber habe der Milizgedanke mit seinem hohen Einsatz an freiwilligem Engagement für die Gemeinschaft und Öffentlichkeit an Bedeutung verloren. Dieses vom Gemeinsinn getragene gesellschaftliche Fundament habe Risse bekommen und sei abgelöst worden vom Credo: «Hauptsache, mir geht es gut und ich werde in Ruhe gelassen!»

Iwan Bolis, Steckborn



die Saison 2001. Artilleriewerk und Museum sind vom 7. April bis Ende Oktober jeweils samstag-nachmittags von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Gruppenführungen nach Vereinbarung über Telefon 062 772 36 06.

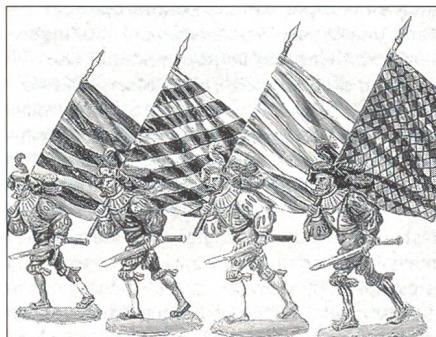
Reuenthal liegt im Dreieck Koblenz – Leibstadt – Waldshut. Die ab April 1939 einsatzbereite Festung hatte mit ihren zwei 7,5-cm-Kanonen als Hauptbewaffnung den Auftrag, im vorgelagerten Sektor einen allfälligen Rheinübergang von deutscher Seite zu verhindern. 1988 wurde die Festung ausgemustert. Der Verein Festungsmuseum Reuenthal übernahm das Werk und bestückte es mit der ursprünglichen Bewaffnung und Ausrüstung. Weiter beherbergt die nach dem ersten Festungskommandanten benannte Wilhelm-Miescher-Museumshalle zahlreiche Panzer, Fahrzeuge und Geschütze. Geschichte zum Anfassen.

Vom 4. bis 13. Mai 2001 ist der Verein Festungsmuseum Reuenthal an der Mustermesse Basel (MUBA) vertreten. In einer Sonderschau werden Exponate aus dem Museumsbestand gezeigt, und die Militärküche serviert «Spatz».

Vincenz Oertle, Maur

Le Musée militaire vaudois

Nach der Winterpause hat das Waadtländer Militärmuseum am 1. Februar seine Tore wieder geöffnet. Das Museum ist im Schloss Morges domiziliert, einem im 13. Jahrhundert erbauten savoyardischen Quadratbau, der zuletzt als kantonales Zeughaus diente. Das Waadtländer Armeemuseum gliedert sich in drei Hauptsektoren: In eine eindrückliche Waffen- und Militaria-sammlung, wobei auch die Entwicklung der eidgenössischen Armee ab 1852 zur Darstellung kommt. Ein spezieller Saal ist zudem den Fremden Diensten gewidmet. Weiter dokumentieren rund 40 Geschütze und zahlreiche Modelle das Werden der schweizerischen Artillerie von den Burgunderkriegen bis zur Neuzeit. Und schliesslich vermitteln 50 Dioramen, belebt durch 10 000



Landsknechte des 16. Jahrhunderts aus der Zinnfigurensammlung des Militärmuseums Morges.

Zinnfiguren, Geschichte fürs Auge – von der Antike bis zur napoleonischen Epoche. Eine Reise an den Genfersee lohnt sich! Öffnungszeiten (bis 15. Dezember): Dienstag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17 Uhr. Samstag und Sonntag von 13.30 bis 17 Uhr. Im Juli und August von 10 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet.

Vincenz Oertle, Maur

MILITÄRSPORT

Ausserdienstliche Wettkämpfe der Luftwaffe 2001 in Emmen

Neuer Name und mehr ausländische Teilnehmer

Aus den bisher jährlich in Emmen durchgeführten AVIA-Meisterschaften, den ausserdienstlichen Wettkämpfen der Luftwaffe, wird neu die Swiss Air Force Competition. Der Grossanlass der Luftwaffe gehört ab diesem Jahr zu einem Verbund von vier schweizerischen Armeesportveranstaltungen, was die Umbenennung zur Folge hat. Dieses Jahr finden die Swiss Air Force Competition am 31. August/1. September in Emmen statt. Sie sollen noch internationaler werden.

Die AVIA-Meisterschaften werden in Swiss Air Force Competition umbenannt. Wie bisher werden die ausserdienstlichen Wettkämpfe der Luftwaffe weiterhin jährlich durchgeführt und durch die AVIA, die Offiziersgesellschaft der Luftwaffe, organisiert.

Der Grund der Umbenennung liegt in einem neu formierten Verbund, zu dem neben dem Luftwaffen- und Gebirgs- und Infanterietruppen gehört. Mit dem gemeinsamen Auftritt sollen die einzelnen Anlässe besser bekannt gemacht werden können. Die Wettkämpfe werden jedoch weiterhin individuell und lokalbezogen organisiert. Ein weiteres Ziel ist, dass sich bei allen Veranstaltungen die schweizerischen Teilnehmer mit einer noch grösseren Zahl ausländischer Wettkämpfer als bisher messen können.

So werden bei der diesjährigen Swiss Air Force Competition am 31. August/1. September wiederum Patrouillen der mittleren Fliegerabwehr aus Kanada, Luftwaffenfusiliere aus den Niederlanden sowie Teilnehmer aus Deutschland dabei sein. Verhandlungen mit weiteren Teilnehmerstaaten sind im Gange.



Schweizer
Paraplegiker
Stiftung

Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6

Etwas Gutes tun

Denken Sie an die
Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Verlangen Sie unsere Unterlagen

MILITÄRMUSEEN

Reuenthal an der MUBA

Das weit über die Landesgrenze hinaus bekannte Festungsmuseum Reuenthal ist bereit für

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Deutschland

Die Luftstützpunkte Memmingen (Jabo-Geschwader 34 mit Tornado IDS), Hopsten oder Wittmundhaven (Jagd-Geschwader 71 resp. 72, beide mit McDonnell F-4E Phantom II) sowie Hohenlockstedt (Heeresfliegerregiment 6 mit Bell UH-1D Iroquois) sollen geschlossen werden. Im Rahmen des Projektes MRTT (Multi Role Transporter Tanker) sollen die 4 vorhandenen Transportflugzeuge Airbus A310 der Bundesluftwaffe für 218 Mio. DM mit Luftbetankungssätzen ausgerüstet werden.



Transporter Airbus A310.

Dominikanische Republik

Die dominikanische Luftwaffe erhielt ihren dritten Leichttransporter CASA 212-400.

Estland

Die Küstenwache Estlands verfügt gegenwärtig über 2 LET 410UVP (exdeutsche Luftwaffe) und 2 Mil Mi-8 Hip (für Search and Rescue-Aufträge).

Finnland



McDonnell Douglas F/A-18 Hornet der finnischen Luftwaffe.

Grossbritannien

Die britische Regierung beteiligt sich mit 1,9 Mio. £ am US-Projekt Joint Strike Fighter (JSF); ab etwa 2012 sollen 150 Maschinen an die RAF und an die RN abgeliefert werden.

Indonesien

Die vorhandenen 12 Hubschrauber Bell 47G sollen ab dem Jahr 2003 durch 12 leichte Trainingshubschrauber Eurocopter EC-120B Colibri ersetzt werden.

International

Russland und Deutschland unterbreiteten Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und der Slowakei gemeinsame Modernisierungsprogramme

für die im Dienst stehenden Kampfflugzeuge MiG-29 Fulcrum.

Japan

Das japanische Heer plant die Beschaffung weiterer Kampfhubschrauber, im Vordergrund der Evaluation stehen Bell AH-1Z Super Cobra und Boeing AH-64D Apache.

Malaysia

Verkaufsverhandlungen mit Russland über die Lieferung von Abfangjägern Suchoi SU-30MKM Flanker sollen unmittelbar vor dem Abschluss stehen. Malaysia betreibt bereits russische MiG-29 Fulcrum.

Österreich

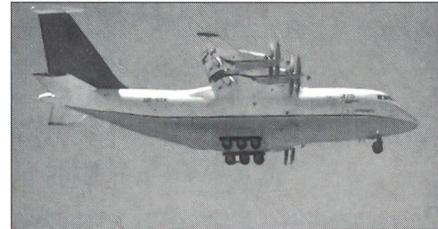
Saab-BAE Systems, Boeing, Lockheed Martin, EADS-Eurofighter und Dassault wurden von der österreichischen Regierung gebeten, Offerten über die Lieferung von 30 Kampfflugzeugen zu unterbreiten.

Pakistan

Der Libanon lieferte 9 Dassault Mirage III EL und eine Mirage III BL samt Ersatzteilen an die pakistanische Luftwaffe.

Russland

Auch der zweite Prototyp des schweren Transporters Antonow AN-70 ist abgestürzt.



Antonow AN-70.

Russische Kampfflugzeuge haben vor kurzem mehrere Luftraumverletzungen begangen: über Norwegen wurden 2 Tupolew TU-160 Blackjack abgefangen, und über Japan wurden 2 Tupolew TU-22 Backfire samt 2 Suchoi Flanker gesichtet.



Suchoi SU-30M Flanker der russischen Luftwaffe.

Schweden

Der russische Kampfhubschrauber Mil Mi-28 N Nochnoi (NATO-Codename Havoc) ist Favorit bei der Beschaffung durch das schwedische Heer.

Sri Lanka

Die Ukraine lieferte kürzlich 2 weitere MiG-27M Flogger und eine weitere MiG-23UB Flogger an die Luftwaffe Sri Lankas.

Südkorea

Bei Korean Aerospace Industries werden gegenwärtig 85 Trainingsflugzeuge KAI KT-1 produziert; das erste Serienflugzeug wurde kürzlich abgeliefert.



Trainingsflugzeug KAI KT-1 Woong Bee.

Tschechei

Die letzten Erdkampfflugzeuge Suchoi SU-25K Frogfoot der tschechischen Luftwaffe wurden ausser Dienst gestellt.

USA

Seit dem Erstflug des Kippflügel-Transporters Bell Boeing MV-22 Osprey im März 1989 sind 4 Maschinen abgestürzt; die Serienfabrikation ist nun in Frage gestellt.

USAF



F-16C 52th FW/23th FS von Spangdahlem AB, Deutschland.

Volksrepublik China

Der Prototyp des Kampfflugzeuges Chengdu J-10 weist starke Ähnlichkeit mit der IAI Lavi auf; allerdings ist er mit einem russischen Triebwerk AI-31F ausgerüstet.



A50 der russischen Luftwaffe.

Es sollen bei Sikorsky weitere Hubschrauber des Typs S-76C+ für SAR-Einsätze (Search and Rescue) beschafft werden.

Nachdem der Umbau von IL-76 durch israelische Firmen zu AI-50S Phalcon am Veto der USA scheiterte, sollen von Russland mehrere AWACS des Typs A-50E (NATO Codename Mainstay) geleast werden.

Martin Schafroth



Sicherheitspolitik und Wehrtechnik online

- www.sipotec.net
- www.report-verlag.de
- www.soldat-und-technik.de
- www.iap-dienst-sicherheitspolitik.de

Das
müssen Sie
erlebt haben!
Informativ und
beeindruckend!

Auskunft: 071-733 40 31
www.festung.ch



Die Festung ist von April bis Ende Oktober jeden Samstag ab 13.00 Uhr geöffnet. Gruppenführungen für Firmen, Vereine, Familienfeste nach Anmeldung auch werktags. Speisen und Getränke in der Heldsbergstube.

Festungsmuseum
Heldsberg
9430 St. Margrethen

NIDWALDNER MUSEUM



Höfli

Museum für Geschichte
Alter Postplatz 3, Stans



Winkelriedhaus

Museum für Kultur und Brauchtum
Engelbergstrasse 54, Stans/Oberdorf

- 1. April bis 31. Oktober
Di–Sa: 14–17 Uhr
So: 10–12 und 14–17 Uhr
Mo: geschlossen
- 1. November bis 31. März
Mi und Sa: 14–17 Uhr
So: 10–12 und 14–17 Uhr
Mo, Di, Do, Fr: geschlossen



Festung Fürigen

Museum zur Wehrgeschichte
Kehrsitenstrasse, Stansstad
Temperatur in Festung 12°

- 1. April bis 31. Oktober
Sa und So: 11–17 Uhr, Mo–Fr: geschlossen

Informationen

Führungen und ausserordentliche Öffnungszeiten
Tel. 041 - 610 95 25, Fax 041 - 610 95 35
e-mail museum@nw.ch, www.nidwaldner-museum.ch

Für Schulen sind Führungen in den Museen gratis.
Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren gratis.



Qualität und Sicherheit

- ☞ BIO-Eier und Eiproducte mit VSBLO-Knospe
- ☞ mit CH-Schaleneiern und past. Eiproducten
- ☞ mit L+S Importeiern mit Hygienekonzept
- ☞ mit Tk-Früchte- und Gemüse-Sortiment
- ☞ mit frischem, pressfertigem Vermicelles
- ☞ mit frischen Zucht- und Wildpilzen
- ☞ und vielen weiteren Produkten

Wir beraten Sie gerne

Basel

Tel: 061/317 96 96

Bern

Tel: 031/982 10 50

Cadenazzo

Tel: 091/858 26 30

Emmen

Tel: 041/260 57 57

Kloten

Tel: 01/800 88 00

Landquart

Tel: 081/300 08 77

Lausanne

Tel: 021/652 11 52

Rorschach

Tel: 071/845 50 30

Samedan

Tel: 081/852 58 15

http://www.militaria.ch

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BELGIEN

Milan-Panzerabwehrlenkwaffe ausser Gefecht

Nach Berichten aus Brüssel setzen die belgischen Landstreitkräfte die Panzerabwehrlenkwaffe Milan vorerst nicht mehr ein. Der Mitte Februar getroffene Beschluss wurde mit der Verwendung des leicht radioaktiven Materials Thorium begründet. Pro Lenkwaffe stecken nämlich zwei Gramm Thorium in dem Leitsystem der Waffe.

Die Entscheidung ist eine Reaktion auf die sensibilisierte öffentliche Meinung zum Thema «DE-Uran»-Munition.

Rene



Die für den Einsatz erforderlichen sanitätsdienstlichen Elemente werden durch den Zentralen Sanitätsdienst bedarfsgerecht zusammengestellt.

zum Einrichten und Betreiben von Rettungszentren – gemischte Sanitätsregimenter –, nicht aktive Truppenteile zur Gewährleistung der Aufwuchsfähigkeit).

Die Sanitätsakademie übernimmt zusätzlich die Amtsaufgaben des Sanitätsamtes. Ihr werden die Untersuchungs- und Forschungsinstitute sowie die Ausbildungseinrichtungen unterstellt.

Rene

DEUTSCHLAND

Umgestalteter Zentraler Sanitätsdienst

Mit der neuen Grobstruktur der deutschen Bundeswehr wurde auch der Zentrale Sanitätsdienst neu gestaltet.

Im Grundsätzlichen bleibt der Sanitätsdienst unverändert. Aber vor allem aus der Verbesserung der sanitätsdienstlichen Versorgung im Rahmen von nationalen und internationalen Einsätzen ergeben sich Änderungen in der Aufgabenwahrnehmung. Die truppenärztliche und ambulante fachärztliche Versorgung der Soldaten werden in Regionalen Sanitätszentren des Zentralen Sanitätsdienstes durchgeführt. Das erforderliche Fachpersonal wird durch die Bundeswehrkrankenhäuser, die Institute des Sanitätsdienstes und die Einrichtungen für die ambulante allgemeinmedizinische und fachärztliche Versorgung ausgebildet. Truppensanitätsdienst, Sanitätstruppe, Einsatzlazarett, Institute und Bundeswehrkrankenhäuser bilden einen einheitlichen Behandlungs- und Ausbildungsverbund. Für den Einsatz werden die sanitätsdienstlichen Unterstützungsselemente durch den Zentralen Sanitätsdienst bedarfsgerecht zusammengestellt und den Einsatzkontingenten unterstellt. Die Einsatzkräfte des Sanitätsdienstes werden in Verbänden des Sanitätsdienstes zusammengefasst.

Die Kooperation des Sanitätsdienstes mit den Einrichtungen des zivilen Gesundheitswesens wird besonders auf der Ebene der Bundeswehrkrankenhäuser intensiviert.

Die Führung des Zentralen Sanitätsdienstes wird durch zwei Kommandobehörden sichergestellt: Sanitätsführungskommando (ehemaliges Sanitätsamt) und Sanitätsakademie. Dem Sanitätsführungskommando werden vier Sanitätskommanden unterstellt. Diese führen – neben anderen Aufgaben – künftig die Sanitätskräfte (Bundeswehrkrankenhäuser und zugeordnete Regionale Sanitätszentren, Einsatzlazarett, Kräfte

mentlich erwähnt. Ebenso der plötzliche, für uns alle schmerzliche Tod von Oberstleutnant der Reserve Gunther Schaubhut, dem Bezirksorganisationsleiter des Verbandes der Reservisten der deutschen Bundeswehr. Dies zeigt klar die im heutigen Zeitpunkt freundschaftliche und tiefe Verbundenheit zwischen den Militärvereinen und paramilitärischen Organisationen in der Grenzregion von Basel, dem Elsass und dem Badischen.

Ordensverleihung

Nach der Kranzniederlegung und der Totenehrung wurden die beiden Hauptleute der Reserve Capitaine Jimmy Platof und Capitaine Jean-Charles Vescovo mit dem Service Militaire Volontaire in Bronze durch Colonel Pierre Huther im Auftrag der französischen Militärverwaltung in Paris dekoriert. Diese Auszeichnung wird durch besonders viele Einsätze und Dienstleistungen bei der aktiven Truppe verliehen. Nur die Reserveoffiziere, welche pro Jahr mindestens 6 Tage Dienst leisten, werden erst als offizielle Reserveoffiziere auf den Listen in Paris geführt. Die beiden jungen Hauptleute leisten also sicherlich bereits 10 Jahre aktiven Dienst als Reserveoffiziere. Capitaine Jimmy Platof arbeitet im zivilen Beruf bei einer Immobilien/Treuhand-Firma in Basel, in seiner militärischen Funktion ist er als Dolmetscher für die Sprachen Englisch, Deutsch und Russisch tätig. Sein aktiver Dienst beim französischen KFOR-Kontingent im Kosovo war von sehr grossem Nutzen.

Gesprächsrunde über den Kosovo-Einsatz

Zwischen den einzelnen Einlagen des Nachtessens haben französische Offiziere über ihren Einsatz im Kosovo geredet und standen für Fragen der Gesellschaft zur Verfügung. Die Vielfalt der verschiedenen Einsatzgebiete im französischen KFOR-Kontingent redete für sich selbst. Sei es die Arbeiten der Gendarmen, des Kommandanten der Übermittler, der Logistik, über die finanziellen Belange wie Soldauszahlung usw.

Je später der Abend wurde, umso länger das Nachtessen und noch länger die Diskussionen;



FRANKREICH

Frankreichs Reserveoffiziere kämpfen um eine bessere Lobby

Anlässlich der 80-Jahr-Jubiläumsfeier und Generalversammlung der Union des Officiers de Réserve de la Région de Mulhouse (UORRM) wurde am Samstag, dem 3. März 2001 eine Kranzniederlegung zu Ehren der gefallenen Kameraden sowie zwei Ordensverleihungen durchgeführt.

Nach dem geschäftlichen Teil der Generalversammlung der französischen Reserveoffiziere aus Mulhouse besammelten sich nach einem kurzen Fussmarsch die Kameraden und geladenen Gäste aus Politik und Militär am Kriegerdenkmal (1939 – 45) der 1. Panzer Division aus Mulhouse, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes. Schon zur Tradition geworden, nutzen die Reserveoffiziere die Möglichkeit, an ihrer Generalversammlung auch in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten, so quasi als Bindungsglied zwischen Armee und Bevölkerung. Die Feuerwehrkapelle einer ausserhalb von Mulhouse befindlichen Gemeinde stand bereits spielbereit mit ihren blankgeputzten Messinghelmen und den weissen Gamaschen vor dem Denkmal im tiefen Schnee, während die Fahnenndelegationen von anderen patriotischen Vereinigungen aus Mulhouse mit ihren flatternden Trikoloren auch auf den Platz marschierten. Nach einer kurzen Ansprache wurde vom Präsidenten der UORRM, Colonel Pierre Huther, in Beisein des Militärdelegierten aus Colmar, sowie dem Bürgermeister und seinem Ersten Stellvertreter (beides auch Reserveoffiziere und Mitglieder der UORRM) ein Kranz zum Gedenken an die gefallenen Kameraden niedergelegt. Ebenso wurden die Vereinsmitglieder, welche im letzten Jahr in die grosse Armee berufen wurden, na-



Capitaine der Reserve Jean-Charles Vescovo wird hier von Colonel Pierre Huther mit dem Service Militaire Volontaire ausgezeichnet, daneben Capitaine Jimmy Platof sowie mit der Trikolore Commandant Pierre Albientz.

und es kam eindeutig eine gewisse Informationslücke zum Vorschein, konnten doch etliche ältere Kameraden nicht verstehen, dass im heutigen Zeitalter Spezialisten mehr denn je gefragt sind, also durchaus auch Reserveoffiziere! Die älteren Kameraden waren mehrheitlich der Auffassung, dass man für solche Kriegseinsätze «echte» Offiziere einsetzen muss und nicht Reserveoffiziere. Auch bei der französischen Armee muss ein Umdenken stattfinden, die heutige Armee muss sich auch an die Marktwirtschaft halten; was offenbar einigen altgedienten Kämpfen aus vergangenen Tagen sichtlich schwer viel, sich dieses Umdenken anzueignen und den jungen französischen Reserveoffizieren eine bessere Lobby zu geben.

Fach Of Fabian Coulot, Basel



Eine Reorganisation der Streitkräfte bis 2009 wurde eingeleitet.

verbleiben sechs Panzerbataillone. Drei Reserve-Panzerbataillone sollen aufgelöst und deren Gerät (136 «Leo» 2, 125 YPR) verkauft werden. Bei den Pionieren und ABC-Abwehrtruppen sollen die präsenten Kräfte um 200 Mann erhöht werden; ebenso sollen die Einheiten zur Elektronischen Kampfführung und Aufklärung (Drohnen) um 150 Mann aufgestockt werden. Bei der Luftverteidigung sollen die Objekt-Fliegerabwehrkräfte der Luftstreitkräfte und die Fliegerabwehr der Landstreitkräfte zusammengefasst werden und ab 2004 von einem «Joint Air Defense Center» (Fliegerbasis de Peel) geführt werden.

Bei den Luftstreitkräften wird die 306. Staffel (Luftaufklärung) in Volkel aufgelöst, und deren 18 F-16 werden verkauft. Somit vermindert sich die Zahl der F-16 von 157 auf 139. Ebenso wird die auf den Antillen stationierte 336. Staffel aufgelöst, deren 2 F-27M werden verkauft. Bei der Taktischen Hubschraubergruppe sollen als Ersatz für die 15 Bo-105 und 4 Alouette ab 2003 zwischen 14 und 16 leichte Hubschrauber angekauft werden. Ein Teil der 42 Kampfhubschrauber AH-64 «Apache» wird das «Longbow»-Radar erhalten.

Bei den fünf Abteilungen der Fliegerabwehrkaketengruppe wird die Ausbildungsabteilung aufgelöst. Die «Patriot»-Raketen werden auf den Stand PAC-3 gebracht, um gegen ballistische Raketen abwehrfähig zu sein.

Bei den Seestreitkräften wird bis 2004 ein präsentes 3. Marineinfanteriebataillon in Den Helder aufgestellt. 20 gepanzerte Radfahrzeuge werden zugeführt. Die Anzahl der Fregatten wird von 16 auf 14 vermindert. Anstelle von vier Standardfregatten sollen vier Luftverteidigungs- und Kommandofregatten in Dienst gestellt werden.

Von den Minenkampfschiffen sollen vier verkauft und die verbleibenden acht modernisiert werden. Ein zweites amphibisches Transportschiff soll angekauft werden. Bei den Seefliegerkräften sollen statt der 13 nur noch 10 P-3C «Orion» (Seeaufklärung) im Dienst bleiben. Die 21 «Lynx»-Hubschrauber (ASW, SAR) werden durch 20 NH-90 ersetzt.

Rene

kussion frei. Streng genommen war dies erst der erste, so genannte «Analyse-Teil» der Doktrin. Die daraus abzuleitenden Schlussfolgerungen im «Strategieteil» und «Empfehlungen» sollen bis zum Sommer erarbeitet werden. Nach der politischen Debatte soll es zu einer Beschlussfassung im Herbst kommen. Der Analyse-Teil gliedert sich in «allgemeine Grundlagen der europäischen Sicherheitspolitik», «das allgemeine sicherheitspolitische Lagebild», die «Funktion der globalen, transatlantischen und europäischen Sicherheitsinstitutionen», die «sicherheitspolitische Lage Österreichs» und die Grundlagen der österreichischen Sicherheitspolitik».

Bei den Sicherheitsinteressen Österreichs wird unter anderem klar dargelegt, dass sich Österreich als integraler Bestandteil der EU versteht und auch aktiv insbesondere für den Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten eintritt. Zu deren Gewährleistung wirkt Österreich aktiv und gleichberechtigt an der europäischen Integration mit und tritt für eine gemeinsame europäische Verteidigung ein.

Wichtige politisch-strategische Zielsetzungen sind unter anderem: Die Verhinderung des Entstehens von Risiken und Bedrohungen für den Kontinent und für verstärkte Übernahme von mehr europäischer Verantwortung für Frieden und Sicherheit; der Aufbau effizienter ziviler und militärischer Kapazitäten und Ressourcen für eine glaubwürdige GASP der EU; die Erhaltung und Vertiefung der partnerschaftlichen transatlantischen Zusammenarbeit als Grundlage der Stabilität und Sicherheit in Europa.

In Zukunft ginge es daher nicht um die Aufrechterhaltung oder Schaffung einer autonomen Verteidigungsfähigkeit, sondern

- um die Aufrechterhaltung der militärischen Kernfunktionen in einer «operativen Mindestgrösse», um adäquate Reaktionsmöglichkeiten zu erhalten
- und um alle weiterführenden Optionen Österreichs im Bereich der Sicherheitspolitik offen zu halten.

Ferner wird ausgedrückt: Je kleiner, entwickelter und wirtschaftlich eingebundener ein Staat



Die Bündnisfähigkeit steht im Zentrum der neuen Überlegungen (im Bild: der Kommandant des Kommandos für Internationale Einsätze – Brig Höfler mit amerikanischen Kameraden).

ÖSTERREICH

Verteidigungsdoktrin im Ministerrat

Eine neue, der aktuellen Sicherheitslage angepasste Verteidigungsdoktrin gab der österreichische Ministerrat im Januar zur öffentlichen Dis-

ist, desto wichtiger ist es für ihn, sich in die Systeme und Organisationen internationaler Sicherheitspolitik zu integrieren. Nur so kann er seine eigene Interessenslage wirksam artikulieren und umsetzen beziehungsweise zu der nur im Verbund durchführbaren gemeinsamen Konsolidierung der europäischen Friedensordnung beitragen. Die Alternative zu einem solchen aktiven «Gestaltungskonzept» wäre eine irrationale und extrem kostspielige Abkoppelungsstrategie oder der Verzicht auf einen eigenen Akteurstatus durch eine passive Hinnahme der Entwicklung.

Die Doktrin widerspricht damit einer bisherigen Staatszielsetzung: der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs durch die Neutralität. Heute muss Österreich, weil es durch Verfassungsgesetze (EU-Beitritt, Amsterdamer Vertrag, volle Beteiligung an den «Petersberg-Aufgaben») sein Neutralitätsgesetz zum grössten Teil ausser Kraft gesetzt hat, wie Finnland und Schweden als bündnisfreies Land bezeichnet werden. Ob Österreich in der Folge bündnisfrei bleiben oder einem Verteidigungsbündnis beitreten möchte, kann von Österreich autonom entschieden werden.

Die Doktrin geht auch auf die Bedeutung der Streitkräfte in der Zeit nach dem Kalten Krieg ein:

Sie haben eine grundlegende Bedeutung für die politische Handlungsfähigkeit westlicher Demokratien, insbesondere auch in Krisensituationen; sie dienen ferner der Sicherung der gesamteuropäischen Stabilität und der Konsolidierung der europäischen Friedenszone; sie sind deshalb ein wesentliches Mittel zur Verwirklichung humanitären und friedenspolitischer Ziele; Streitkräfte unterstützen nichtmilitärische Strategien und Mittel der äusseren Sicherheitspolitik, ihre stabilisierende Wirkung in Krisensituationen effektiv zur Geltung zu bringen; moderne Streitkräfte dienen auch unter den geänderten Verhältnissen als Instrument zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele eines Staates.

Das Augenscheinlichste der neuen Doktrin (ein Expertenentwurf) ist daher das Abstellen auf einen möglichen Bündnisbeitritt (Verteidigungsbündnis der EU) und eine Bündnisfähigkeit des Bundesheeres. Allerdings weiss die Regierung, dass sie derzeit keine Verfassungsmehrheit im Parlament hat und deshalb die Sicherheit des Landes und die Landesverteidigung im Rahmen der bestehenden Verfassungsordnung zu organisieren sind.

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel meinte daher gegenüber Journalisten zu der Doktrin, er wünsche sich eine «offene Debatte ohne Scheuklappen und Tabus». Die Vizekanzlerin wies «wüste Spekulationen» zurück: Es werde nichts abgeschafft; sie bezog sich damit auf die Neutralität; die Frage eines NATO-Beitritts stelle sich derzeit überhaupt nicht, meinte sie, «weil wir gar nicht eingeladen sind. Höfliche Menschen gehen auch nur dorthin, wo sie eingeladen werden.» Die Entscheidung liege bei der Bevölkerung, hielt der Bundeskanzler fest.

Rene

SFOR-Kontingent beendet Einsatz in Bosnien

Nach fünfjährigem Einsatz bei der internationalen Stabilisierungstruppe (SFOR) in Bosnien-Herzegowina wurde das österreichische Kontingent abgezogen. Die «Closing Ceremony» fand am 26. Februar in Rajlovac statt.

Mit ursprünglich etwa 300 Mann und weit über 100 Fahrzeugen aller Gewichtsklassen hatte das österreichische Transportkontingent AUSLOG im Februar 1996 in Visoko, rund 25 Kilometer von Sarajewo entfernt, Quartier bezogen. Allmählich konnte die Truppe verkleinert werden, sodass schliesslich nur noch 50 Mann im Einsatz waren. Insgesamt haben in den vergangenen Jahren mehr als 1500 Soldaten des Bundesheeres Dienst in Bosnien-Herzegowina getan. Zuerst unter belgischer, dann griechischer und zuletzt unter deutscher Führung leisteten die Soldaten hervorragende Arbeit. Millionen von Transportkilometern wurden im Sinne des Auftrages zurückgelegt. Abertausende Tonnen von Material, darunter humanitäre Hilfsgüter, wurden transportiert.

Österreich hat mit diesem Einsatz einen beträchtlichen Teil zur Stabilisierung des Raumes beigetragen.

Rene

RUSSLAND

Drei Typen von Interkontinentalraketen getestet

Mitte Februar testeten die russischen Streitkräfte drei Versionen von Interkontinentalraketen: land-, luft- und seegestützte Typen.

Die Landstreitkräfte gaben den Test einer silo-gestützten, strassenbeweglichen ICBM-Rakete vom Typ «Topol-M» (NATO-Code SS-27) bekannt. Fast gleichzeitig berichteten auch Seef- und Luftstreitkräfte über Versuche mit Lenkwaffen strategischer Reichweite (SS-N-13/RSM-54, seegestützt; AS-16/Kh-15, luftgestützt). Russland verfügt zurzeit laut offiziellen Angaben über 776 ICBM (landgestützte), 504 SLBM (seegestützte) und 1160 luftgestützte Lenkwaffen interkontinentaler Reichweite.

Die Tests seien nach russischen Angaben so zu verstehen, dass Russland zeigen wolle, dass es seine Raketenbestände funktionsfähig halte, wurde dazu erklärt.

Rene

SÜDOSTASIEN

Aufschwung beim Waffenhandel

Nach dem Stagnieren der Rüstungsbemühungen, ausgelöst durch die Wirtschaftskrise vor etwa vier Jahren, kommt der Waffenhandel langsam wieder in Schwung. Man greift zum «Second-Hand»-Kauf, weil noch immer die Mittel spärlich fliessen. Klare Prioritäten gibt es hinsichtlich der Luftwaffen und der Seestreitkräfte. Lebenswichtige Schifffahrtslinien wie die Stras-



Deutsche U-Boote (im Bild Klasse 205) sind begehrte Objekte.

se von Malakka und die Hoheitsgewässer haben Vorrang beim Schutz. Ausserdem will man die zunehmende Piraterie bekämpfen.

Thailands Air Force kaufte im vergangenen Jahr beispielsweise 18 gebrauchte F-16-Kampfflugzeuge aus den USA und 25 «Alpha-Jets» aus Deutschland, anstatt wie ursprünglich beabsichtigt neue F-18-Flugzeuge.

Indonesien kündigte an, bereits verwendete Kampfflugzeuge aus Russland zu kaufen. Große Bedeutung haben auch U-Boote. Singapur hat bereits im Vorjahr zwei modernisierte U-Boote aus Schweden gekauft. Malaysia erwägt, zwei U-Boote aus den Beständen der Niederlande zu mieten. Thailand will mehrere U-Boote aus Deutschland leasen. Ein Vorteil für die Staaten in Südostasien, dass die europäischen Länder ihre Streitkräfte verkleinern und dadurch Gerät abstoßen.

Rene

UNGARN

Regierung beschliesst den Kauf von amerikanischen F-16-Flugzeugen

Die ungarische Regierung hat sich Mitte Februar entschieden, 24 gebrauchte amerikanische F-16 («Fighting Falcon») um umgerechnet etwa 1,2 Mrd. Sfr. für die Umrüstung der Luftflotte



F-16 «Fighting Falcon».

zu kaufen. Die Flugzeuge stammen aus Produktionen zwischen 1979 und 1985 und sind seit Jahren nicht mehr im Einsatz.

Die Entscheidung fiel gegen die Möglichkeit, 14 der bereits gekauften 27 MiG-29-Jagdflugzeuge für umgerechnet 150 Millionen Sfr. zu modernisieren und auf NATO-Standard zu bringen. Der Kauf der teuren amerikanischen Flugzeuge ist als politisches Signal zu werten. Ungarn, der neue NATO-Partner, rechnet mit der weiteren Unterstützung durch die amerikanische Administration. Die Verzögerung des EU-Beitritts durch Brüssel hat Budapest verstimmt.

Als Antwort auf die Bekanntgabe der Entscheidung offerierten die Botschafter Schwedens und Grossbritanniens ein neues Angebot ihrer Regierungen, Ungarn 24 Flugzeuge vom Typ JAS 39 «Gripen» (von Saab-BEA) zu leihen.

Rene

VATIKANSTADT

Die Berufsanforderungen des Schweizergardisten

Ich bin gesund und sportlich.

Ich bin bereit, mich mit Leib und Seele für die Sicherheit des Papstes und des Vatikans einzusetzen.



Der Schweizergardist heute – jung, sportlich und clever.

Foto: Archiv Autor.

Ich verpflichte mich, mindestens zwei Jahre treu zu dienen.

Ich will Verantwortung tragen.

Ich habe Interesse an Fremdsprachen.

Mit der militärischen Disziplin habe ich keine Probleme.

Ich kann mich gut einordnen.

Ich bin belastbar.

Ich bin zuverlässig und ehrlich.

Der neue, moderne und in den blau-gelb-roten Gardefarben gestaltete Werbeprospekt «Ich werde Schweizergardist» kann ab sofort bezogen werden bei:

Päpstliche Schweizergarde

Informations- und Rekrutierungsstelle Schweiz

Pro Pers AG

8212 Neuhausen am Rheinfall

Vincenz Oertle, Maur

LITERATUR

Hans Rudolf Fuhrer

Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg

Bedrohung, Landesverteidigung und Landesbefestigung.

780 Seiten, 100 Abbildungen und Karten, umfangreicher Anhang mit Anmerkungen, Dokumenten und Literaturverzeichnis, gebunden.

NZZ Buchverlag, Zürich 1999.

2. Auflage 2001.

Fr. 85.–/DM 110.–/ÖS 805.–.

Wie und wo wollte das schweizerische Armee-kommando 1914–1918 den Abwehrkampf führen? Welche Bedeutung kam den Befestigungen zu? Warum wurde die Schweiz im Ersten Weltkrieg nicht angegriffen und besetzt? Auf Grund eines umfassenden Quellenstudiums vermittelt der Verfasser des vorliegenden Werkes, Hans

Rudolf Fuhrer, militärgeschichtliche Klarheit über diese bei gewissen Historikern strittigen Fragen. Der Autor geht im ersten Teil ausführlich auf die schweizerische Landesverteidigung und die Landesbefestigung der Schweiz ein. Eindrücklich zeigt er auf, wie wichtig die Nord-Süd-Verbindungen und der Alpenraum beurteilt wurden. Gemäss den strategischen Lagebeurteilungen des damaligen Generalstabschefs, Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg (1850–1927), hatten weder Deutschland noch Österreich-Ungarn die Absicht, die gegnerischen Kräfte der Entente, vor allem Frankreich, über schweizerisches Hoheitsgebiet zu umfassen.

Sprecher erachtete als wahrscheinlichste Gefahr einen französischen Einfall in den Schweizer Jura, um die im Elsass stationierten deutschen Truppen zu umgehen und in Süddeutschland einzubrechen. Zusätzlich zu den in Friedenszeiten errichteten Festungen Gotthard und St. Maurice wurden im Laufe des Ersten Weltkrieges die operativen Schlüsselräume Hauenstein, Murten und Bellinzona zu «Fortifikationen» ausgebaut. Im zweiten Teil des Werkes beantwortet der Autor die Frage, warum die Schweiz durch die Kriegsführenden nicht angegriffen worden ist. Das Vorhandensein derartiger Absichten gegen die Schweiz im Ersten Weltkrieg wurde noch 1971 (Alfred Ernst) und erneut in «Geschichte der Schweiz und der Schweizer» (Basel 1983) verneint. Hans Rapold erwähnt die ausländischen Angriffspläne in Band V der Geschichte des Schweizerischen Generalstabes (Basel 1988). Hans Rudolf Fuhrer ergänzt diese Darstellungen auf Grund seiner neuen Forschungsergebnisse.

Es könnte jedoch nicht behauptet werden, dass ausschliesslich die Armee die Eidgenossenschaft vor dem Einmarsch fremder Truppen und vor Kriegswirren verschont habe. «Die Nützlichkeit der Neutralität ist eng mit der machtpolitischen Glaubwürdigkeit verbunden.» Der Verfasser schliesst mit der berechtigten Frage: «Ob das neue sicherheitspolitische Konzept für das 21. Jahrhundert «Sicherheit durch Kooperation» auch so erfolgreich sein wird, «den Krieg von der Heimat fern zu halten», wird spätestens nach einem Jahrhundert zu beantworten sein.» Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer (1941) ist Dozent an der Militärischen Führungsschule der ETH Zürich und an der Universität Zürich. Nebst zahlreichen Veröffentlichungen zur Schweizerischen Militärgeschichte verfasste er das aufschlussreiche Werk «Spionage gegen die Schweiz – Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz im Zweiten Weltkrieg 1939–1945» (Frauenfeld 1982).

Heinrich L. Wirz

Wladimir Aichelburg.

K. u. k. Flotte 1900–1918.

Die letzten Kriegsschiffe Österreichs-Ungarns in alten Fotografien. 224 Seiten. Grossformat.

396 Schwarzweissabbildungen, 73 Skizzen.

ISBN 3-8132-0573-8.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Hamburg 1998.

Fr. 64.50.

Es ist nicht mehr sehr bewusst und bekannt, dass die heutigen Binnenstaaten Ungarn und Österreich einst über eine stolze Hochseeflotte in den Stützpunkten der Adria verfügten. Und diese Zeit liegt noch gar nicht so weit zurück. Die Schiffe der königlich-kaiserlichen Marine

(k.u.k.) kreuzten in den Gewässern des Mittelmeeres und der Ozeane. In diesem Band wird die Erinnerung an diese Zeit dank guten Bildern lebendig. Neben den grossen Schiffstypen und -klassen werden auch die kleineren Schiffe wie Torpedoboote und Hilfsschiffe ebenso in Originalaufnahmen präsentiert wie die damals neuen Waffengattungen Flugzeug und U-Boot. Konstruktionsskizzen und Lagezeichnungen vervollständigen das Bild einer Flotte, die in Pola ihren zentralen Kriegshafen hatte. Ein spezielles Kapitel beschreibt dies.

Einzigartige Fotos vom Alltagsleben an Bord runden den Gesamteindruck von einer Marine ab, die einst als die Fünftgrösste auf den Schauspielen des Ersten Weltkrieges erschien und 1918 ebenso verschwand wie die Donaumonarchie selbst.

JKL

Stephan Zurfluh

Turn-Around in der Milizarmee.

Verkannt – erkannt – vollzogen.

Die sogenannte Oswald-Reform 1970

1999, Zürich, Thesis Verlag.

316 Seiten.

ISBN 3-908544-31-9,

Fr. 50.–.

Die Oswald-Reform, die in den Siebzigerjahren die Gemüter der militärischen Welt erhitzt und die Presse zu bissigen Kommentaren veranlasst hatte, ist heute praktisch vergessen, dies zu Unrecht. Inzwischen liegt im Rahmen einer Zürcher Dissertation eine Arbeit vor, die die damaligen Vorgänge kritisch-wissenschaftlich darstellt und ins richtige Licht rückt. Obwohl bereits 1945 Stimmen zu einer nachhaltigen Reform der Armee wach wurden, genoss die Forderung nach einem mit modernsten technischen Mitteln ausgerüsteten Heer Priorität. Doch der gesellschaftliche Umbruch in den Sechzigerjahren zwang zu einer Anpassung der Milizarmee an die neue soziale Umgebung mit Reformbestrebungen in den Bereichen Ausbildung, dem militärischen Formalismus und der geistigen Haltung. Die alle denkbaren Aspekte auslotende Arbeit, ergänzt durch die unerwartet heftige Reaktion von Gesellschaft und Presse, ist spannend geschrieben und würdigt den Stellenwert der Reform in wirklichkeitsnaher Weise. Anton Künzi

Hans Eberhart und Albert Stahel (Hrsg.)

Schweizerische Militärpolitik der Zukunft. Sicherheitsgewinn durch stärkeres internationales Engagement

2000, Zürich, NZZ Verlag

325 Seiten, ISBN 3-85823-840 X, Sfr. 58.–.

Das vorliegende Werk enthält eine Sammlung von 16 Fachartikeln ausgewählter kompetenter, im sicherheitspolitischen Bereich tätiger Autoren des In- und Auslandes, die das Thema aus verschiedenen Betrachtungshorizonten behandeln. Ihr Ergebnis ist ein breit gefächertes Argumentarium zur Sicherheitsdiskussion für Gesellschaft, Politik und Militär an der Schwelle zum Reformprojekt Armee XXI. Ein zur Anschaffung empfohlenes Sicherheitshandbuch.

Anton Künzi

LESERBRIEFE

Die Schweizerische Metall Union (SMU) wehrt sich gegen die Abschaffung des Train in der Armee XXI

Sehr geehrte Damen und Herren
Die Fachpräsidenten aus dem gesamten schweizerischen Metallhandwerk sind anlässlich ihrer jährlichen Berufstagung darüber informiert worden, dass mit der Armeeereform XXI der Hufschmied auf Grund der Abschaffung des Train keinen Platz mehr haben soll. Sie bedauern einen derartigen Abbau. Dies umso mehr, als die Armee in der Ausbildung der Hufschmiede über Jahrzehnte hinaus, zusammen mit dem schweizerischen Berufsverband der Schmiede und Hufschmiede, für eine einwandfreie Qualität der jungen Hufschmiede besorgt war. Diese Zusammenarbeit war für beide Parteien vorteilhaft. Die SMU als Arbeitgeber- und Berufsverband des Metall verarbeitenden Gewerbes, hat deshalb beschlossen, für den Erhalt des Armee-hufschmiedes einzustehen und die Aktivitäten der Befürworter des Train in der Schweizer Armee zu unterstützen.

*Schweizerische Metall-Union
Fachverband Metallhandwerk/Landtechnik FML
Andreas Furgler
Leiter Kompetenzzentrum Aarberg*

Hat der jederzeit einsatzfähige Train wirklich keine Berechtigung mehr in der Schweizer Armee?

Der Verdacht lässt mich nicht los, dass der Train nicht ins Konzept des VBS passt, da dieser nicht NATO-kompatibel ist. Wir Schweizer tun gut daran, an unseren Eigenheiten und Eigenarten, die uns vielfach von der Topografie unseres Landes aufgezwungen werden, festzuhalten. Was für die NATO-Truppen gut ist, ist nicht unbedingt für alle Teile der Schweizer Armee ebenfalls von Vorteil. Im Zusammenhang mit der neuen Armee-reform XXI ist bekannt geworden, dass unter anderem der Train abgeschafft werden soll. Ich bedaure diese Absicht sehr, da ich die Leistungen des Trains aus der Sicht als Wachtmeister in einer Geb Füs Kp persönlich immer wieder erleben konnte. Unsere Geb Füs Kp war vielfach in abgelegenen Bergtälern stationiert, oder wir bivakierten an Orten, die mit Fahrzeu- gen nicht erreichbar waren. Während dieser Zeit wurde uns vielfach der Train zugeteilt, der uns mit dem Nachschub versorgte. Die Versor- gung klappte während der ganzen Zeit ein- wandfrei, und dies bei jeder Witterung. Im Ge- birge sind die Wettersituationen viel extremer als im Flachland. An vielen Tagen im Jahr herrscht im Alpenraum schlechtes Flugwetter, das Helikopterflüge stark beeinträchtigt, wenn nicht gar verunmöglich. In einer solchen Situation ist im Gebirge der Train das einzige Transportmittel.

Was bei Nacht, Nebel und Schneefall?

Die Schweiz besteht zu einem grossen Teil aus Alpen- und Voralpengelände. Um in einem solchen Gelände gut bestehen zu können, müssen auch die Mittel darauf abgestimmt sein. Die Strategie des VBS beinhaltet für den Ge-

birgsraum den Schutz und die Offenhaltung der Alpentransversalen. Wer sich schon einmal die Gegenden entlang der Alpentransversalen angeschaut hat, wird unverkennbar feststellen müssen, dass es sich um alpines Gelände handelt. Im Gebirgskampf entscheiden nicht nur die Sicherung der Talachsen und des Schlüsselgeländes, sondern auch das Neben- gelände hat seine Wichtigkeit. Umgehungsak- tionen in schwierigem Gelände, Beherrsch- en von Höhenstellungen an wichtigen Lagen und Jagdkampfaktionen werden auch in Zukunft den Gebirgskampf mitbestimmen, und dazu muss eine Versorgung gehören, die bei jedem Wetter standhält.

Einfach und zuverlässig

Der Train war bei Verschiebungen in schwierigem Gelände mit unserer Geb Füs Kp oft dabei. Ich erinnere mich unter anderem gut an eine nächtliche Verschiebung über einen Pass unter winterlichen Verhältnissen vor ein paar Jahren. Obwohl das Gelände teilweise schwie- rig war und der Schnee vielfach bis zu den Knien reichte, hat der Train ohne Probleme mitgehalten und uns die Überquerung sehr stark erleichtert, indem er uns die schweren Waffen, diverse Ausrüstungsgegenstände und die warme Verpflegung mittransportierte. Es hat mich zudem erstaunt, wie gut die Pferde die schwierigen Passagen gemeistert haben.

Helikopter im Vergleich zum Train

Sicher ist der Helikopter das wichtigste Verbin- dungsmittel im Gebirge, Truppen und Material können in kurzer Zeit verschoben werden, doch kann man sich nicht immer darauf ver- lassen. Ich habe immer wieder feststellen müssen, dass sich im alpinen Gelände vielfach nur das Einfache bewährt. Der Train ist, verglichen mit den Hightech-Geräten, ein einfaches Mittel, aber es wird sich immer bewähren, davon bin ich überzeugt. Sicher braucht es nicht mehr die hohen Bestände wie in früheren Jahren, doch sollte an einem Mindestbestand festgehalten werden. Der Train hat sich immer wieder als nützliches und zuverlässiges Mittel erwiesen, wenn es galt, auch für den zivilen Bereich Transport- und Hilfeleistungen auszu- führen.

Im Alpenraum braucht es weiterhin Truppen, die mit dem Gelände und den klimatischen Bedingungen vertraut sind, und dazu gehört der Train. Wenn man das Gefühl hat, man könne die Alpentransversalen oder Teile des Alpenraumes mit rein mechanisierten Truppen verteidigen, der irrt sich gewaltig. Wir Schweizer sollten dies eigentlich wissen!

Erich Weber, Glarus

Kritische Ansichten zur Entwicklung der Schweizer Armee

Seit geraumer Zeit verfolge ich die Entwick- lung unserer Armee. Dabei stelle ich fest, dass die eigentliche Aufgabe derer immer mehr durch politische Entscheide in den Hintergrund gestellt wird. Es kann doch nicht angehen, dass eine Armee, deren primäre Aufgabe die Landesverteidigung ist, für soziale Dienstleis- tungen herzuhalten hat und darüber hinaus sich auch noch in Kriegsgeschehen einmischt, wo wir absolut nichts zu suchen haben und ausserdem auch nicht erwünscht sind. Ich finde es schade, dass unsere Armee, die mittlerweile einen technisch recht hohen und

sicherlich konkurrenzfähigen Level erreicht hat, diesen nicht in der Ausbildung der Mannschaft durchzusetzen bereit ist, da die Befürchtung, auf Widerstand aus dem linken Lager zu stossen, einfach zu gross ist.

Des Weiteren möchte ich die Herren des VBS daran erinnern, dass der Zivilschutz mittlerweile ein sehr effektives Mittel zur Bekämpfung von Umweltkatastrophen geworden ist und sie daher bitten, künftig diesem auch Rechnung zu tragen.

Bis anhin war es leider immer so, dass die Armee federführend war und den Zivilschutz ein Mauerblümchendasein ereilte.

Sollte denn nicht die Armee zur Unterstützung des Zivilschutzes dienen? Ich wäre der Mei- nung ja, denn nur so hat auch der Zivilschutz seine wohlverdiente Chance, sich in der Bevöl- kerung zu etablieren und eine Daseinsberech- tigung zu finden.

Zudem würde die Armee wieder mehr Zeit fin- den, sich auf ihre eigentliche Aufgabe zu kon- zentrieren, auch wenn dies in der heutigen Zeit nicht sehr populär ist.

Ich bin aber der Ansicht, dass dies längerfristig der Weg sein wird, der auch Bestand hat, und wir eines Tages froh sein werden, einen sol- chen eingeschlagen zu haben.

Daniel Weber, Göbsistrasse 706, 9053 Teufen

I dr RS

irgendwann im August 1990

D Kanti isch härt gsi, doch au e chli zwäg – und jetz isch si plötzli ganz schampar wiit wäg. Dänke hani inzwüsche vergässe – bi nu no uf Schleppe und Ränne versässe.

Ob Tenü Kämpfer, ob Tenü Ex – es isch uf jede Fall es Ghetz. Dusche und schlafe sind gar nüme wichtig – d Hauptsach isch nu no: s Zaabürschtli schtaat richtig.

S Ässe isch guet – nu hämer kei Ziit zum Gnuüsse, me münd mit em nöie Schturmgehr go schüüsse. Au Handgranate rüered mer ume – die Träfferquote, es isch ja gschpunne.

Tag oder Nacht – wo isch de Underschiid? Wichtig isch, mer schtönd i eim Gliid. Und wänn dr Oberscht gaat goge schpaziere tüemer vo Wiitem scho salutiere.

Mir lönd öis abrüele: hopp, hopp und marsch, marsch – zum Glück gits nüd auch no Chläpf uf dr ... Wer isch es? Was hät er? Verschande, s isch klar. Herr Lütnant, isch würkli de Fride in Gfaar?

Mer putzed s Gwehr, poliered d Gamasche, mer fäged d Gamäle und sueched all Lasche. Mer trainiered, pressiered und gönd au uf d Wach, mer schlafed nüd i, mer wänd doch kei Krach.

Füzig-Kilometer-Marsch am Schtuck isch öises Zil, was isch dänn das scho? Hundert wäred dopplet so vill.

Wie Sklave lerned mer folge und schaffe und chömed öis vor wie dressierti Affe.

Vrena Rathgeb, Rhäzüns